

Vorwort

Ein Professor, der es auch als seine Berufung ansieht, über den Rand der eigenen Fachdisziplin hinauszuschauen, sollte immer wieder Zeit finden, über Grundfragen des Lebens nachzudenken und das Ergebnis irgendwie zu Papier zu bringen. Mich selbst haben zeitlebens die uralten philosophischen Fragen umgetrieben: Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Warum ist etwas und nicht nichts? Warum ist die Welt so und nicht anders? Welche Rolle spiele ich in dieser Welt, und welche sollte ich spielen? – Seit meiner Emeritierung im Jahre 2002 bleibt mir noch viel mehr Zeit, diesen Fragen nachzugehen. Mein philosophischer Standort lässt sich vielleicht dadurch charakterisieren, dass ich den Satz von Protagoras, nach dem der Mensch das Maß aller Dinge sei, als Ausdruck der Bescheidenheit ansehe, der die Grenze menschlichen Wissens markiert.

Jenseits dieser Grenze beginnt die Welt religiöser Vorstellungen, die im zweiten Teil meines Buches zur Sprache kommen. „Gott“ ist hier immer irgendwie gegenwärtig, weil ein nach heutigen Maßstäben fundamentalistischer christlicher Glaube meine Jugendzeit geprägt hat. Auch nach dem Verlust dieser Gläubigkeit war und ist mir bewusst, dass eine derart tiefgehende Prägung als Lebensschicksal bis zum

Ende bestimmend bleibt. Hier liegen also die Wurzeln meines Interesses an Theologie, Religion und jedweder Form von Jenseits.

Der dritte Teil berührt die Welt der Kunst, in der ich gerne als „Dilettant“ meiner Phantasie freien Lauf lasse. Gelegentlich entstehen dann Texte, die mir lesenswert erscheinen. Dabei werden immer wieder Fragen angesprochen, die sich naturgemäß im Alter stellen. Gedanken über derartige „letzte Fragen“ sind eigentlich *Gedankenspiele*. Wer Kindern beim Spielen zuschaut, spürt etwas von der elementaren Kraft und Leidenschaft des *Homo ludens*. Alte Menschen im Ruhestand haben die Chance, zum *Spielen* im ureigentlichen Sinne zurückzufinden.

Mein Interesse an der Welt von Kindern, an der eigenen Kindheit und derjenigen meiner Kinder und Enkel, hat wesentlich zur Entstehung des ersten Kapitels beigetragen, in dem es darum geht, wie gleichsam aus dem Nichts in jedem Menschen eine ganz persönliche eigene Welt entsteht und wie durch das Zusammenleben mit Eltern, Geschwistern und anderen Menschen irgendwann ganz selbstverständlich das Bewusstsein entsteht, in *einer* gemeinsamen Welt zu leben. Aber wie *real* ist die in dieser einen Welt erfahrene Wirklichkeit? Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch die Kapitel von Teil I, die aus verschiedenen Anlässen zu verschiedenen Zeiten entstanden sind. Auch die weiteren Kapitel sollten zunächst als Essays gesehen werden, für sich selber stehen. Wenn am Ende die phantastische Vielfalt unserer Welt sichtbar wird, könnte als „Weltbild“ ein Kaleidoskop erscheinen, in dem jeder Betrachter seine eigene Welt entdecken kann.

Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Vera Spillner, die fand, meine Überlegungen, die ich als „Gedankenspiele eines alten Mannes“ an Freunde und Kollegen verteilt hatte, passten zu den Büchern, die bei Springer Spektrum zum Thema Religion und Wissenschaft erscheinen. Sehr dankbar bin ich aber auch Frau Dr. Lisa Edelhäuser und ihren Kolleginnen im Springer-Verlag, die das Buchprojekt mit professioneller und geduldiger Hilfe betreut haben.

Herrn Prof. Dr. Reiner Kümmel danke ich für einen sehr anregenden Briefwechsel über biblische Wunder (Kümmel 2015).

Mainz, April 2015

Hans Sillescu

Viele Welten in einer Welt

Sillescu, H.

2016, XIII, 276 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-662-47148-7